



Liebe Gemeinde,

Momentan können wir nicht in unserer Kirche Gottesdienst feiern.

Deshalb fällt der Gottesdienst nicht aus. Gott lädt uns ein mit ihm zu feiern.

An unterschiedlichen Orten sind wir mit einander in Gott verbunden. Ganz gleich, ob auf dem Sofa, am Küchentisch oder auf dem Balkon.

Für diesen Gottesdienst brauchen Sie, wenn vorhanden, eine Kerze und Streichhölzer. Den Gottesdienst können Sie auch via Link auf unserer Homepage auf YouTube ansehen. <https://youtu.be/SmT3aUkDsdE>

Gottesdienst am 29.3.2020

Eine*r entzündet die Kerze

Einleitung

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Wir sind versammelt an unterschiedlichen Orten. Im Beisein des Einen. In seinem Namen feiern wir Gottesdienst:

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Gott, wir sind da. Und du auch.

Wir sind verbunden. Mit Dir.

Mit anderen die zu Dir beten.

Wir sind hier mit allem, was uns gerade bewegt.

Lass uns nun zur Ruhe kommen.

(- Stille -)

Höre, Gott, auf unser Gebet. Amen.

Evangeliumslesung: Markus 10,35-45

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig

über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Predigt

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für heute steht im 13. Kapitel des Hebräerbriefes, die Verse 12 – 14.

„Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Liebe Gemeinde,

„Stay at home“ - das ist das Gebot der Stunde.

Draußen haben wir jetzt nichts verloren.

Nach draußen gehen wir nur, wenn es notwendig ist.

Zur Arbeit. Zum Arzt, zum Einkaufen und ja, der Hund muss natürlich auch Gassi gehen und wir Menschen auch – gegen den Lagerkoller.

Aber sonst haben wir draußen nichts verloren – und deshalb fühlen sich viele draußen.

Draußen aus all dem, was vorher ihr Leben bestimmt hat und wichtig war.

Heiner zum Beispiel. Heiner spielt Fußball. Mit seinen Kumpele einmal die Woche. Danach trinken sie oft noch ein Bierchen zusammen. Das geht jetzt nicht mehr. Bewegung

braucht er, aber Joggen ist nicht so sein Ding. Er braucht beim Sport den Kontakt zu anderen.

Die erste Woche war ganz OK, die zweite ging auch noch.

Aber wenn er an die Zukunft denkt, wird er nervös. Nicht nur, weil er sich nicht mehr beim Fußball auspowern kann. Nein, er fragt sich, was nach der Kurzarbeit kommt. Schafft es sein Unternehmen? Über diese Krise hinweg? Und wenn nicht? Dann ist er draußen. Draußen aus der Arbeitswelt. Draußen auf dem Jobmarkt.

Draußen aus dem Alltag ist auch Maren. Sie hat Depressionen. Schon lange. Ein auf und ab.

Jetzt ging es gerade wieder bergauf.

Sie hat wieder angefangen zu arbeiten. Teilzeit beim Frisör.

Dem Leben Struktur geben, sei wichtig, hat ihre Therapeutin gesagt.

Aber die sieht sie auch nur noch über Skype und das ist eben nicht das selbe.

Draußen, ausgesperrt von der Welt sind auch Valerie und Jonas. Erst haben sie sich gefreut, dass die Schule ausfällt. Aber jetzt sind die Eltern auch zu hause und gehen ihnen auf den Zeiger.

„Mach jetzt deine Schulsachen und nachher putzt du bitte noch Fenster.“

„Nein, die Putzfrau kommt auch nicht mehr, wir müssen jetzt putzen“

So geht es den lieben langen Tag. Und dann können sie nicht mal mehr ihre Freunde sehen.

Draußen sind wir alle, gerade, irgendwie. Aus dem Leben, aus dem Alltag, aus unserer Gesellschaft.

Und da ist noch einer. Draußen vor dem Tor.

„Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.“

Ja, Jesus ist auch da. Draußen. Außerhalb des prallen Lebens.

Und er leidet. Einsam, verlassen, sozial distanziert. Am Kreuz.

„So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.“, heißt es weiter im Predigttext.

Und ich habe das Gefühl, wir sind da schon längst. Mit Heiner und Maren, mit Valerie und Jonas. Draußen vor dem Tor zum prallen Leben.

Sozial distanziert. Natürlich. Das ist gerade geboten.

Manche auch einsam. Ganz gleich, ob mit vielen im Haushalt oder alleine.

Aber verlassen sind wir nicht.

Wir sind hier nicht alleine – Gott sei Dank.

Gott ist da. Gott leidet auch. Er leidet mit uns.

Er ist gemeinsam mit uns einsam.

Er weiß, wie es uns geht. Draußen aus der Welt zu sein. Er hat es selbst erfahren.

Draußen vor dem Tor. In Golgatha am Kreuz.

Draußen vor dem Tor und drinnen in unseren Häusern, da ist Gott.

Jetzt bei uns, ganz nah.

Er ist da, wenn das Telefon täglich bei Maren klingelt. Ihr Bruder, mit dem sie immer wenig Kontakt hatte, anruft und nachfragt. Und ihre Nichte ihr Witze und Scherzfragen stellt.

Wenn Heiner per Videokonferenz mit seinen Kollegen und seinem Chef spricht. Und es auf einmal Raum für persönliche Gespräche gibt. Und die Nachfrage, wie es einem geht, ernst gemeint ist. Da ist Gott ganz nah.

Und Gott ist auch da, wenn Jonas' Vater auf einmal Zeit hat mit seinem Sohn täglich ins Moos joggen zu gehen.

Und Valerie über Skype mit ihren Freunden Musik macht. Auch wenn die Akustik schwierig ist und die Technik nicht immer klappt.

Gott ist da, wo wir für einander da sind. Gute Worte füreinander haben. Auf einander Acht geben. Einander helfen. Und auch die nicht vergessen, die alleine wohnen oder krank sind.

Gott ist da. Mitten unter uns. Draußen vor dem Tor unseres Alltags.

Dort wo sich unsere Leben gerade massiv verändert und nicht bleibt wie es ist.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Bilder dieser zukünftigen Stadt sehen wir schon. In Markt Schwaben, Forstinning, Anzing, Finsing, Ottenhofen. In unserer Gesellschaft.

Wenn Menschen die soziale Distanz wahren und dennoch auf einander zugehen, Differenzen überwinden, Gemeinschaft über Gartenzäune hinweg schaffen.

Für einander sorgen, damit niemand in seinen Sorgen ertrinkt.

Wir sehen Bilder dieser zukünftige Welt aufblitzen. Eine Welt, die schon längst begonnen hat.

Das Reich Gottes. Mit Jesus hat es angefangen. Und er gibt uns einen Arbeitsauftrag für dieses Reich, für Gottes Stadt der Zukunft:

„Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein. (...) Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene.“

Eine Welt also in der wir einander dienen. In der wir einander wahrnehmen, auch die, die wir nicht kennen. Eine Welt in der die Sorge für etwas und jemanden das Maß aller Dinge ist. Eine Welt, in der Liebe und Zuversicht regieren.

Diese Welt hat schon begonnen. Amen.

Fürbitten

Barmherziger Gott,
die Ausbreitung des Virus macht uns Angst.
Unser Leben scheint mit einem Mal so gefährdet,
unsere Sicherheit so zerbrechlich.

Wir bitten dich:
nimm der Angst ihre zerstörerische Macht,
vertreibe sie aus unseren Herzen und unseren Köpfen.
Hilf uns, ruhig und besonnen zu handeln,
und beschütze uns vor Panik und Verzweiflung.

Wir legen dir die Menschen ans Herz, die erkrankt sind:
heile und stärke sie.

Und die, die in Quarantäne leben müssen:



Wir wollen ein Zeichen der Verbundenheit setzen.

Malen Sie mit einem Edding o.ä. auf einen Stein einen Fisch – das Symbol der Urchristen, den ICHTYS.

Beim nächsten Spaziergang können Sie ihn an eine markanten Stelle legen. Andere entdecken ihn und freuen sich: in Christus sind wir miteinander verbunden.

Bleiben Sie behütet,

Ihre Pfarrerin Elisabeth Kühn

lass sie nicht in Einsamkeit ertrinken.

Und die Gesunden:

schütze sie vor dem Virus und seinen Folgen.

Wir denken an die Menschen,
die im Gesundheitssystem arbeiten: die Pflegerinnen und Pfleger, Ärztinnen und Ärzte.

Viele von ihnen arbeiten schon lange an der Grenze ihrer Kräfte.

Verleih ihnen Flügel.

Gib den Forscherinnen und Forschern Durchhaltevermögen und Klarsicht bei ihrer Suche nach einem Heilmittel.

Erbarme dich, Gott, über deine ganze Erde.

Vater unser im Himmel...

Segen

(Wir öffnen unsere Hände)

Gott,

segne uns und behüte uns. Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke und Frieden. Amen.

*(Eine*r löscht die Kerze)*